

Stundenkonzept zum Thema „Lise Meitner“

Geschichte: Lise Meitner und das Exil



erstellt von Günter Haferanke, StD
und Daniela Andre, StRin

Inhaltsverzeichnis

1. Vorüberlegungen und Lernziele	3
2. Die Planung des Unterrichtsverlaufs	4
3. Stundenskizze.....	6

Anhang

Tafelbild.....	7
M1 Tabelle: Nobelpreisträger, die ihre Stellungen in Deutschland aufgaben, 1933-45	8
M2 Aspekte des historischen Hintergrunds für den Exodus aus Deutschland und für den Einfluss auf den Lebensweg Lise Meitners in diesen Jahren.....	9
M3 Der Begriff des Exils.....	10
M4 Bertolt Brecht zum Begriff der Emigration.....	11
M5 Lise Meitner im Exil II: schriftliche Zeugnisse.....	12
M6 Lise Meitner im Exil: Fotografien.....	14
M7 Der österreichische Schriftsteller Alfred Polgar über den Weg ins Exil aus dem nationalsozialistischen Deutschland	15

1. Vorüberlegungen und Lernziele

Lise Meitners Leben ist in vielfacher Hinsicht – historisch, politisch und psychologisch – äußerst interessant und aufschlussreich. Sie war eine der ersten Frauen, die im deutschsprachigen Raum ein Universitätsstudium aufnahm und eine wissenschaftliche Karriere erzielte. Insofern stellt sie einen exzellenten Ausgangspunkt für die Behandlung der Frauenfrage im 19. und 20. Jahrhundert dar. Ihr Forschungsbereich und ihre wissenschaftlichen Ergebnisse, die letztlich auch eine Grundlage für den Bau der Atombombe darstellten, den sie vehement ablehnte, führten zur epochalen Frage nach der Verantwortung der modernen Wissenschaft. Schließlich war sie jüdischer Abstammung, was dazu führte, dass sie durch den Rassenwahn des Nationalsozialismus in Deutschland ins Exil getrieben wurde. Dieser zuletzt genannte Aspekt soll in dem hier dargelegten Unterrichtsentwurf thematisiert werden.

Dabei soll nicht die NS-Rassenpolitik im Zentrum stehen, sondern die Auswirkungen des Exils und dessen Bedeutung am Beispiel der Person Lise Meitners. Daher setzt die Stunde zumindest Grundkenntnisse der Schülerinnen und Schüler bezüglich der Rassenpolitik im nationalsozialistischen Deutschland voraus, so dass klar wird, dass das Exil nur einen Aspekt dieser Thematik darstellt. Zudem sollten bei den Schülern auch die groben Umriss des Lebensweges von Lise Meitner bekannt sein, was an einer Schule gleichen Namens vorausgesetzt werden darf. Diese Ausführungen machen deutlich, dass die Thematik der Stunde, gemessen am Lehrplan für das Gymnasium in Bayern, ab der 9. Klasse sinnvoll erscheint.

Die zentralen Lerninhalte und Lernziele sind,
den Weg Lise Meitners ins Exil
und die Folgen des Exils am Beispiel der Lise Meitner zu erfassen,
die Ursachen und Grundlagen des Weges ins Exil zu erkennen
und die Fähigkeit zu erlangen, den Begriff des Exils zu definieren
und vom Begriff der Emigration abgrenzen zu können.

Dabei muss angemerkt werden, dass selbst dieser eingegrenzte Themenbereich in einer Unterrichtsstunde nur in Teilaspekten erfasst werden kann.

2. Die Planung des Unterrichtsverlaufs

Das Unterrichtskonzept kann je nach der Intensität und Differenziertheit der Behandlung der einzelnen Lernschritte als Einzelstunde wie als Doppelstunde umgesetzt werden. Bei einzelnen Lernschritten wird auf mögliche Vertiefungen, Alternativen oder Zusatzmaterial hingewiesen.

Das Thema der Stunde sollte zuerst klar formuliert und an der Tafel festgehalten werden. Als Einstieg und Motivation dient die Darstellung einer Tabelle (=M1) mit deutschen Nobelpreisträgern, die Deutschland zwischen 1933 und 1945 verließen. Das Unterrichtsgespräch dazu beschäftigt sich mit der Frage nach den Ursachen des Exodus. Dass diese in der Rassenpolitik des nationalsozialistischen Deutschland liegen, sollte von den Schülerinnen und Schülern schnell und problemlos erkannt werden. Eine differenzierte Behandlung könnte auf ausgewählte Beispiele wie Albert Einstein, der auch ein lautstarker politischer Gegner des Nationalsozialismus war, Gustav Hertz oder Max Delbrück mit ihren Besonderheiten eingehen.

Der folgende Lernschritt wendet sich, ausgehend von den Jahreszahlen auf der Tabelle, der Frage nach der Bedeutung der Jahre 1933, 1935 und 1938 bzw. der historischen Ereignisse in diesen Jahren für den Exodus zu. Die Bedeutung der Jahre 1933 und 1935 im Unterrichtsgespräch zu erkennen, dürfte für historisch kundige Schülerinnen und Schüler kein Problem sein, die Bedeutung des Jahres 1938 bedarf wohl einer Hilfestellung durch den Lehrer. Im Falle einer Doppelstunde kann in Form einer Stillarbeit oder Partnerarbeit auf das Arbeitsblatt M2 zurückgegriffen werden.

Der dritte Lernschritt zielt auf die Klärung des Begriffs des Exils und seiner Abgrenzung von dem der Emigration. Einem kurzen Unterrichtsgespräch sollte eine Präzisierung mithilfe des Arbeitsblattes M3 folgen. Das Ergebnis sollte an der Tafel festgehalten werden. Als alternatives oder zusätzliches Material könnte hier in einer Doppelstunde auch Brechts Gedicht „Über die Bezeichnung Emigranten“ aus dem Jahr 1937 herangezogen werden. Der Text von Bertolt Brecht liegt dem Unterrichtskonzept in Form der Folie M4 bei.

Der folgende Lernschritt stellt eine Überleitung zum zentralen Thema der Bedeutung des Exils für Lise Meitner dar. Er besteht aus einem kurzen Lehrervortrag, der den konkreten Weg bzw. die Flucht Lise Meitners, wie er in diversen Biographien nachzulesen ist, beinhaltet.

Im Anschluss daran kann dann die Frage nach der Bedeutung des Exils für Lise Meitner formuliert und diskutiert werden. Diese Frage sollte an der Tafel festgehalten werden.

In der Folge erarbeiten die Schüler dann mithilfe der Arbeitsblätter M5 mit den Texten 1 bis 4 die Auswirkungen des Exils auf Lise Meitner. Dies kann in Form einer Gruppen- oder einer Partnerarbeit erfolgen. Die Ergebnisse werden im Unterrichtsgespräch zusammengefasst und an der Tafel festgehalten.

Zur Ergebnissicherung können dann noch die Bilder auf M4 (z.B. in Form einer Folie auf dem Overheadprojektor) in einem Unterrichtsgespräch herangezogen werden. Eine weitere Vertiefung könnte durch einen Vergleich der Folgen des Exils für Lise Meitner mit der Darstellung der Auswirkungen des Exils durch Alfred Polgar in einem kurzen Ausschnitt seiner Er-

zählungen „Anderseits“ (Folie M7) im Rahmen eines Unterrichtsgesprächs erfolgen. Dies würde den Schülerinnen und Schülern den Blick auf weitere, zum Teil weitaus gravierendere Auswirkungen des Exils auf die Betroffenen eröffnen.

Als Hausaufgabe könnten die Schülerinnen und Schüler einen fiktiven Tagebucheintrag Lise Meitners, der sich mit ihrer Situation im Exil beschäftigt, anfertigen. Im Falle einer Doppelstunde kann das Konzept auch durch eine Aktualisierung des Themas des Exils in der heutigen Zeit ergänzt werden.

3. Stundenskizze

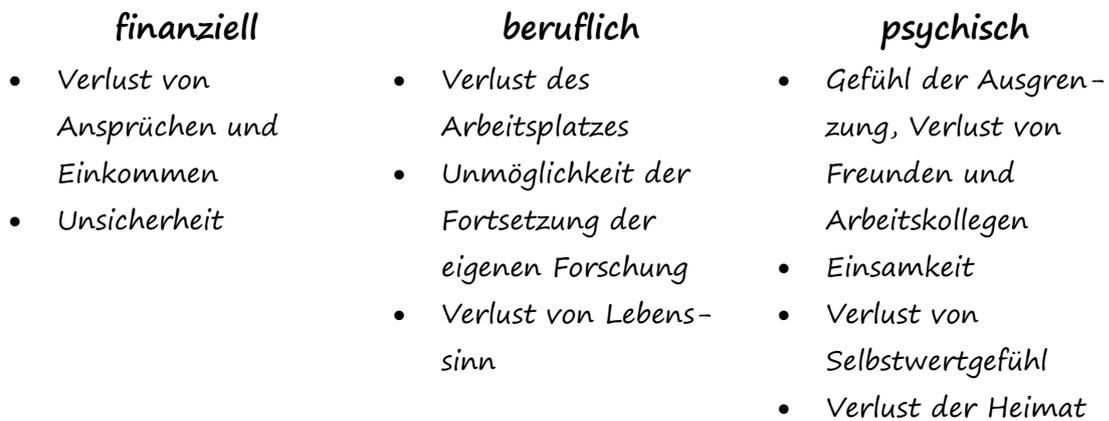
Unterrichtsphase	Lerninhalte/ Lernschritte	Methode	Medien
Angabe des Themas Einstieg/Motivation	Der Exodus von Nobelpreisträgern aus Deutschland 1933-45	UG	Tafelabschrift Folie M1
Erarbeitung/ Ergebnissicherung	Die Grundlagen des Exodus: allgemein und in den Jahren 1933, 1935 und 1938	UG (PA)/UG	(Arbeitsblatt M2)
Erarbeitung/ Ergebnissicherung	Die Begriffe des Exils und der Emigration	PA/UG	Arbeitsblatt M3 alternativ: Brecht- Gedicht auf Folie M4
Überleitung	Lise Meitners Weg ins Exil	LV	
Erarbeitung/ Ergebnissicherung	Die Folgen des Exils für Lise Meitner	GA UG	Arbeitsblätter M5 Tafelanschrift
Vertiefung/ Wiederholung		UG	Bilder auf Folie M6
(Vertiefung/ Erweiterung)	(Vergleich des Exil- Schicksals Lise Meitners mit Alfred Polgars Darstellung des Exils)	(UG)	(Folie M7)
(Ausklang)	(Die Geschichtlichkeit und Aktualität des Themas Exil)	(UG)	
Hausaufgabe	fiktiver Tagebucheintrag Lise Meitners		

Tafelbild

Lise Meitner und das ExilBegriffsklärungen:

Emigration (Emigrant): Auswanderung, freiwilliges Handeln

Exil (Exilant): unfreiwillige Auswanderung

Die Bedeutung des Exils für Lise Meitner:

M1 Tabelle: Nobelpreisträger, die ihre Stellungen in Deutschland aufgaben, 1933-45¹

Name	Nobelpreis	Jahr der Abreise	Geburtsland	Institution	
Albert Einstein	Physik	1921	1933	Deutschland	Preußische Akademie
James Franck		1925	1933	Deutschland	Göttingen
Gustav Hertz*)		1925	1935	Deutschland	TH Berlin
Erwin Schrödinger		1933	1933	Österreich	Berlin
		1938		Österreich	Graz
Viktor Hess		1936	1938	Österreich	Graz
Otto Stern		1943	1933	Deutschland	Hamburg
Felix Bloch		1952	1933	Schweiz	Leipzig
Max Born		1954	1933	Deutschland	Göttingen
Eugene Wigner		1963	1933	Ungarn	TH Berlin
Hans Bethe	1967	1933	Deutschland	Tübingen	
Dennis Gábor	1971	1933	Ungarn	Fa. Siemens, Berlin	
Fritz Haber	Chemie	1918	1933	Deutschland	KW Institut für Physikalische Chemie, Berlin
Peter Debye**)		1936	1940	Niederlande	KW Institut für Physik, Berlin
George de Hevesy		1943	1934	Ungarn	Freiburg
Gerhard Herzberg**)		1971	1935	Deutschland	TH Darmstadt
Otto Meyerhof	Medizin	1922	1938	Deutschland	KW Institut für Medizin, Heidelberg
Otto Loewi		1936	1938	Deutschland	Graz
Boris Chain		1945	1933	Deutschland	Charité Krankenhaus, Berlin
Hans A. Krebs		1953	1933	Deutschland	Thannhauser Klinik, Freiburg
Max Delbrück**)		1969	1937	Deutschland	KW Institut für Chemie, Berlin

Quelle: Vom Autor vorwiegend zusammengetragen aus Eintragungen in *American Men of Science*, aus Nachrufen, Briefen von einigen dieser Männer selbst an den Autor und aus einem Briefwechsel mit der Research Foundation for Jewish Immigration in New York.

*) Hertz wanderte nicht aus, sondern nahm eine Stelle bei der Firma Siemens in Berlin an.

***) Keine Juden. Hess und Herzberg hatten jüdische Frauen.

Aufgaben:

1. Welche Gründe können angenommen werden, weshalb die Nobelpreisträger Deutschland verlassen haben?
2. Welche Jahreszahlen treten dabei gehäuft auf? Wie sind diese auf dem Hintergrund der Entwicklung im nationalsozialistischen Deutschland zu erklären?

¹ aus: Beyerchen, Alan D.: Wissenschaftler unter Hitler, Frankfurt a. M. / Berlin / Wien 1982, S. 77.

M2 Aspekte des historischen Hintergrunds für den Exodus aus Deutschland und für den Einfluss auf den Lebensweg Lise Meitners in diesen Jahren

Deutschland 1933-38¹

- 1933 30. 1. Ernennung Hitlers zum Reichskanzler; 27. 2. Reichstagsbrand: Vorwand für die Aufhebung der wichtigsten Grundrechte; März: «Ermächtigungsgesetz»; «Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums»: jüdische und demokratische Beamte verlieren ihre Anstellung.
- 1935 Nürnberger Rassegesetze: Juden werden die «vollen politischen Rechte» aberkannt; Eheschließungen zwischen Juden und Nichtjuden werden verboten.
- 1938 März: «Anschluss» Österreichs; 9./10. November: «Reichskristallnacht»: Zerstörung von Synagogen und jüdischen Geschäften; Ermordung von 91 Juden. In der darauf folgenden Verhaftungswelle werden rund 30 000 Juden in Konzentrationslagern interniert.

Aufgaben:

1. Welche Grundlagen für den Exodus aus Deutschland 1933 bis 1938 werden deutlich?
2. Welchen Einfluss nahm die Entwicklung in Deutschland auf den Lebensweg Lise Meitners?

Biographische Daten zu Lise Meitner 1917-39²

- 1917–33 Leitung der physikalisch-radioaktiven Abteilung am Kaiser-Wilhelm-Institut.
- 1918 Entdeckung des Protactiniums gemeinsam mit Otto Hahn.
- 1919 31. Juli: Verleihung des Titels «Professor».
- 1921 April/Mai: Einrichtung eines radioaktiven Praktikums im physikalischen Institut der Universität Lund.
- 1922 Habilitation in Physik als zweite Frau Deutschlands an der Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin.
- 1922–33 Deutung der Betastrahlenspektren aus der Atomkonstitution, Zusammenhang zwischen Beta- und Gammastrahlen.
- 1923–33 Lehrveranstaltungen an der Universität Berlin.
- 1924 Silberne Leibnizmedaille der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Berlin.
- 1925 Ignaz-Lieben-Preis der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien.
- 1926 1. März: Nichtbeamteter außerordentlicher Professor der Philosophischen Fakultät der Universität Berlin. Korrespondierendes Mitglied der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Mitglied der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina zu Halle.
- 1928 Ellen-Richards-Preis (USA) gemeinsam mit Pauline Ramart Lucas.
- 1933 September: Entzug der Lehrbefugnis. Teilnahme an der 7. Solvay-Konferenz in Brüssel.
- 1934 Teilnahme am internationalen Mendelejev-Kongress in Moskau und Leningrad.
- 1934–38 Experimente zur Bestrahlung von Uran mit Neutronen (gemeinsam mit Otto Hahn und Fritz Straßmann).
- 1938 13. Juli: Flucht nach Holland. Emigration über Dänemark nach Schweden. Oktober: Beginn der Arbeit am Nobelinstitut in Stockholm.
- 1938/39 Physikalische Deutung und theoretische Erklärung der Kernspaltung (gemeinsam mit O. R. Frisch).

¹ aus: Sexl, Lore / Hardy, Anne: Lise Meitner, Reinbek bei Hamburg 2002, S. 72.

² aus: Ebd., S. 143/144.

M3 Der Begriff des Exils¹

Der Begriff **Exil** (lateinisch *Exilium*, zu *ex(s)ul* = in der Fremde weilend, verbannt) bezeichnet die Abwesenheit eines Menschen oder einer Volksgruppe aus der eigenen Heimat, die aufgrund von Ausweisung, Verbannung, Vertreibung, Ausbürgerung, Zwangsumsiedlung, religiöser oder politischer Verfolgung sowie unerträglicher Verhältnisse im Heimatland mit anschließender Auswanderung hervorgerufen wurde. Das Exil ist daher meist mit Einschränkungen der freien Entfaltung des Individuums am ursprünglichen Aufenthaltsort verbunden. Im Gegensatz zur Deportation finden am neu gewählten Zielort jedoch keine weiteren Freiheitsbeschränkungen durch den für das Exil verantwortlichen Staat statt. [...]

Die Plural-Begriffe Exulanten und Exilierte (Singular Exulant/Exilierter) bezeichnen Menschen, die sich im Exil befinden, wobei die Form *Exilierte* für ein staatlich angeordnetes Exil verwendet wird. Die Umschreibungen werden auch in Zusammenhang mit Nationalitätsbezeichnungen verwendet, beispielsweise Exiliraner, Exiltrusse oder Exilkubaner. Der Dalai Lama ist derzeit einer der weltweit bekannten Exulanten. Die Begriffe Exilant/Exilanten sind dagegen neue Wortschöpfungen, die sich aus der lateinischen Bezeichnung *exsilium* ableiten, obwohl, vom lateinischen Ausdruck ausgehend, die gebräuchliche Form *exul* verwendet wird.

In vielen Ländern, so auch in Deutschland, können Exilanten unter bestimmten Voraussetzungen auf Antrag politisches Asyl bekommen, das heißt einen rechtlichen Status, der einer Aufenthaltserlaubnis entspricht und rechtlich davor schützt, in die Heimat abgeschoben und den obengenannten Fluchtgründen ausgeliefert zu werden. [...]

Eine Alternative zum Exil, besonders in der Zeit des Nationalsozialismus, ist die innere Emigration.

Die Auswanderung wird manchmal als *freiwilliges Exil* bezeichnet. [...]

Aufgaben:

1. Formulieren Sie mit eigenen Worten den Begriff des Exils!
2. Grenzen Sie den Begriff des Exils von dem der Emigration und der inneren Emigration ab!

¹ aus: Wikipedia, der freien Enzyklopädie, www.wikipedia.org/wiki/Exil [23.09.2011]

M4 Bertolt Brecht zum Begriff der Emigration¹

Über die Bezeichnung Emigranten

Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab: Emigranten.
 Das heißt doch Auswanderer. Aber wir
 Wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluss
 Wählend ein anderes Land. Wanderten wir doch auch nicht
 Ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer.
 Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte.
 Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns da aufnahm.
 Unruhig sitzen wir so, möglichst nahe den Grenzen
 Wartend des Tags der Rückkehr, jede kleinste Veränderung
 Jenseits der Grenze beobachtend, jeden Ankömmling
 Eifrig befragend, nichts vergessend und nichts aufgebend
 Und auch verzeihend nichts, was geschah, nichts verzeihend.
 Ach, die Stille der Stunde täuscht uns nicht! Wir hören die Schreie
 Aus ihren Lagern bis hierher. Sind wir doch selber
 Fast wie Gerüchte von Untaten, die da entkamen
 Über die Grenzen. Jeder von uns
 Der mit zerrissenen Schuhn durch die Menge geht
 Zeugt von der Schande, die jetzt unser Land befleckt.
 Aber keiner von uns
 Wird hier bleiben. Das letzte Wort
 Ist noch nicht gesprochen.

Aufgaben:

1. Weshalb lehnt Brecht den Begriff der Emigration für sich und diejenigen ab, die Deutschland in der Zeit des Nationalsozialismus verlassen mussten?
2. Welche Bezeichnungen hält er für angebracht?
3. Inwiefern ist der Begriff des Exils zutreffend?

¹ aus: Brecht, Bert: Svendborger Gedichte VI, in: Gesammelte Gedichte, Bd. 2, Frankfurt a. M. 1976, S. 718.

M5 Lise Meitner im Exil II: schriftliche Zeugnisse¹

Aufgaben:

1. Lesen Sie die Texte aufmerksam durch und markieren Sie die Passagen, in denen Folgen des Exils für Lise Meitner deutlich werden!
2. Fassen Sie in Partnerarbeit die Folgen in knappen, treffenden Begriffen zusammen und ordnen Sie diese in materielle, berufliche und psychische Auswirkungen!

Text 1:

Sechs Wochen nach ihrer Flucht fasst Meitner einen schwerwiegenden Entschluss: Sie bittet den Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Carl Bosch, um ihre Emeritierung. Damit ist die mehr als dreißigjährige fruchtbare wissenschaftliche Arbeit in Berlin auch formal beendet. An Otto Hahn schreibt sie am 24. August 1938:

„Was ich Dir heute zu schreiben habe, wird einen sehr tiefen Einschnitt in unser beider Leben bringen. Ich habe gestern Geheimrat Bosch um meine Emeritierung gebeten.

Über das Gefühlsmäßige brauchen wir nicht zu reden, wir wissen wohl beide, wie es damit steht. Es wird sicher kein Tag vergehen, an dem ich nicht mit Dankbarkeit und Sehnsucht an unser freundschaftliches Zusammensein, an die gemeinsame Arbeit und an das Institut denken werde. Aber ich gehöre nicht mehr dorthin, und wenn ich mir jetzt rückblickend die letzten Monate überlege, so scheint es mir, daß mein Ausscheiden auch den Wünschen der Mitarbeiter entsprechen dürfte [...].

Ich habe es innerlich selbst noch nicht ganz erfaßt, daß das was ich hier geschrieben habe, Wirklichkeit ist, aber es ist Wirklichkeit.-

Laß bald von Dir hören und sei sehr herzlich begrüßt

Immer Deine Lise.“

Am 8. September 1938 wird Lise Meitners Ansuchen von der Generalverwaltung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft angenommen. Die Gesellschaft muss sie „aber darauf aufmerksam machen, daß im Falle einer Verlegung Ihres Wohnsitzes oder dauernden Aufenthaltes im Auslande nach den gesetzlichen Bestimmungen die Bezüge ruhen. Haben die Bezüge länger als drei Jahre geruht, so erlöschen sämtliche Ansprüche darauf.“

Text 2:

Anfang Oktober nimmt sie ihre Tätigkeit in der erst 1937 eingerichteten physikalischen Abteilung des Nobelinstituts unter Manne Siegbahn auf – eine Entscheidung, die sie noch viele Male bereuen wird. Ihre Arbeitsbedingungen sind äußerst schlecht – nicht nur verglichen mit den Bedingungen in Berlin, sondern auch gemessen am allgemeinen Standard der Zeit. Die apparative Ausstattung ist dürftig: „Das Siegbahnsche Institut ist unvorstellbar leer“, schreibt Lise Meitner an Otto Hahn. „Es gibt keine Pumpe, keinen Widerstand, keine Kapazität, keine Amperemeter - also nichts zum Experimentieren.“ Das Angebot, für ein Jahr in Cambridge zu arbeiten, lehnt sie jedoch ab; ebenso die Möglichkeit, in die USA zu emigrieren, wie ihre Schwestern Lola Allers, Frida Frischauer und ihr Bruder Fritz.

Eine große Enttäuschung ist es, dass Siegbahn ihre Arbeit kaum unterstützt. Siegbahn ist gar nicht an Kernphysik interessiert [...] seine Liebe und seine Begabung konzentrieren sich auf die Konstruktion möglichst großer und komplizierter Apparate. So ist ihre Situation insgesamt sehr unbefriedigend: Sie bezieht das Gehalt einer wissenschaftlichen Hilfskraft, hat keinen Laboranten und keinen Assistenten. Vorlesungen darf sie nicht halten und Gelegenheit zu fachlichem Austausch bietet sich nur selten.

Es gibt aber auch Zeiten, in denen Lise Meitner Hoffnung schöpft. Sie knüpft allmählich Kontakte und gewinnt neue Freunde. Mitte Oktober 1938 schreibt sie versöhnlich an Elisabeth Schiemann: „Die Menschen sind alle lehrfreundlich und der eine oder andere ist sogar innerlich herzlich.“

Die hoffnungsvolleren Zeiten werden immer wieder von stark depressiven Phasen abgelöst. Manchmal spricht sie tagelang mit niemandem. An ihren Bruder Walter schreibt sie: „[...] ich [...] muss alle die Kleinarbeit, die ich seit 20 Jahren nicht mehr gemacht habe, machen. Und ich habe weder die ruhige Hand, noch die guten Augen, die man dazu braucht und es kommt mir so sinnlos vor, daß ich sitze und kitte und löte [...]. Ich habe leider alles verkehrt gemacht und jetzt bin ich so mutlos; und wenn ich auch glaube, früher einmal etwas Ordentliches gemacht zu haben, ich habe jetzt gar kein Zutrauen mehr zu mir. Die Schweden sind so sehr auf Äusserlichkeiten, ich passe schlecht hierher.“

¹ alle Texte aus: Sexl, Lore / Hardy, Anne: Lise Meitner, Reinbek bei Hamburg 2002, S. 84-87 und S. 119/120.

Text 3: Aus Briefen Lise Meitners

„Alles, was man einmal liebgehabt hat, und was dem Leben Licht, Farbe u. Inhalt gegeben hat, ist unerreichbare Vergangenheit geworden.“

An C. Meisenheimer, 20.05.1941

„Etwas komme ich mir wie ein Toter vor, dessen Stimme nicht mehr gehört werden kann.“

An Elisabeth Schiemann, 1.6.1939

„Wissenschaftlich lebe ich wie Robinson auf seiner Insel, in meinem Alter eine sehr hoffnungslose Tatsache.“

An Elisabeth Schiemann, 2.12.1940

„Und daß man kein Buch zur Hand hat, nach dem man greifen möchte, daß alles fehlt, was man im gewohnten Gebrauch lieb gewonnen hatte, macht Einen heimatlos.“

An Elisabeth Schiemann, 15.3.1939

„Aber die fehlende Arbeit ist ein großer Schmerz, denn es bedeutet das Fehlen jeglichen Sinns in meinem Leben.“

An Elisabeth Schiemann, 17.1.1939

„Daß man nie zu einem Menschen sagen kann ‚weisst Du noch‘ oder ‚erinnerst Du Dich‘. Alle Brücken zu der Vergangenheit sind abgebrochen, man ist sehr einsam geworden.“

An Lotte Meitner-Graf, 29.6.1942

Text 4:

Als Otto Hahn 1946 den Nobelpreis für Chemie erhält, ist dies für Lise Meitner keine Überraschung. Bereits 1944 wusste sie, dass Hahn für den Preis vorgeschlagen war, ihn aber aufgrund eines seit 1937 geltenden deutschen Gesetzes nicht annehmen durfte. *„Hahn hat sicher den Nobelpreis für Chemie voll verdient, da ist wirklich kein Zweifel. Aber ich glaube, daß Frisch und ich etwas nicht Unwesentliches zur Aufklärung der Uranspaltungsprozesse beigetragen haben – wie er zustande kommt und daß er mit einer so großen Energieentwicklung verbunden ist, lag Hahn ganz fern.“*

Von Meitner selbst gibt es nur wenige Aussagen darüber, ob sie sich übergangen fühlte. Zehn Jahre später schreibt sie im Rückblick an James Franck: *„Daß ich den Nobelpreis nicht bekommen habe, hat mich selbst zu der Zeit, wo er mir eine erwünschte materielle Hilfe gewesen wäre, nicht besonders enttäuscht und ich habe wirklich seit Jahren nicht mehr daran gedacht. Und jedenfalls hätte ich ihn bestimmt nicht ohne den Otto Robert [Frisch] haben wollen. Also kannst Du sicher sein, daß es keinerlei nicht verheilte Wunde darstellt.“*

Tief enttäuscht ist Meitner jedoch, als Hahn bei der Nobelpreisverleihung im Dezember 1946 in Stockholm nach ihrem Eindruck sowohl die Zusammenarbeit als auch die persönliche Freundschaft mit ihr verschweigt. *„[...] er verdrängt die Vergangenheit mit aller Macht, obwohl er die Nazi wirklich immer gehaßt und verachtet hat. Aber da sein zweites Hauptmotiv ist, Deutschland wieder zu internationalem Ansehen zu bringen und er weder ein starker Charakter noch ein nachdenklicher Mensch ist, leugnet er einfach das Geschehene oder bagatellisiert es. [...] Da ich ja ein Teil der zu verdrängenden Vergangenheit bin, hat Hahn in keinem der Interviews, auch nicht wo er über seine Lebensarbeit sprach, unsere langjährige Zusammenarbeit oder auch nur meinen Namen erwähnt. Ich habe eine Reihe von entrüsteten Anfragen über die Ursache von Hahns Verhalten bekommen.“*

M6 Lise Meitner im Exil: Fotografien

Zwei der drei Fotos, die Lise Meitner ins Exil mitnahm:



Das „bonzenfreie Kolloquium“ mit Niels Bohr in Berlin, 1920.

Von links: Otto Stern, Wilhelm Lenz, James Franck, Rudolf Ladenburg, Paul Knipping, Niels Bohr, E. Wagner, Otto von Baeyer, Otto Hahn, Lise Meitner, Georg von Hevesy, Wilhelm Westphal, Hans Geiger, Gustav Hertz, Peter Pringsheim



Lise Meitner auf einem Ausflug in den Tiroler Bergen bei ihrem letzten Aufenthalt in Österreich vor der Emigration, 1937

M7 Der österreichische Schriftsteller Alfred Polgar über den Weg ins Exil aus dem nationalsozialistischen Deutschland¹

Der Weg ins Exil war hart für die meisten von den vielen, die ihn gehen mußten. Nicht wenige blieben auf der Strecke. Tausende verdarben und starben im fremden Land, das Zuflucht schien und Falle wurde. Hitler war schneller als die Konsuln, von deren Laune die rettenden Visen abhingen. Die das Glück hatten, durchzukommen, lernten vorher die Schrecken und Ängste der Flucht und des Verfolgtseins gründlich kennen, gingen durch das Grauen der französischen Lager und Gefängnisse, vegetierten Monate, Jahre lang in übelsten Verstecken, stürzten immer wieder in der *steepchase* über die Grenzen, verbrauchten ihre geistigen und leiblichen Kräfte in Bewältigung der einen elementaren Aufgabe: zu überleben. Endlich an ein sicheres Ufer gelangt, hatten die meisten erst Zeiten kläglicher Not durchzukämpfen, ehe sie in so etwas wie in eine Illusion der Ruhe oder gar in die eines neuen Lebens hineinfanden. Und ganz heil, nebenbei, ist an solches Ziel, von den Älteren zumindest, nur eine Mindestzahl gekommen. Im Organismus der übrigen steckt, was sie ausgestanden haben, als eine Art Zeitbombe. Es hängt von Gott ab, vom Klima und von den ökonomischen Umständen, wann sie explodiert. Gewöhnlich spricht man dann von Herzattacke.

Die Schicksalslinie derer, die im Naziland geblieben sind – ich meine jene, denen es gefallen hatte, dort zu bleiben –, lief umgekehrt. Erst hatten sie's Jahre lang relativ gut, hatten Arbeit und Erwerb, ein Dach überm Kopf, Feuer im Ofen und Futter auf dem Tisch. Dann kam der Krieg, und da war es trotz Sieg, trotz Raub und Sklaven aus dem geschundenen Europa schon nicht mehr das Richtige. Hernach ereignete sich der große Krach, zerstörte die Dächer, löschte die Ofenfeuer, fegte das Futter vom Tisch. Und die zu Hause Gebliebenen mußten durch die Stationen, die die Davongegangenen zu passieren hatten: durch Not, Furcht, Hilflosigkeit und alle Tücken eines höchst ungewissen Daseins. Sie erlitten in der Heimat Emigrantenschicksal.

Aufgaben:

1. Welche Folgen des Exils für die Betroffenen werden im Text deutlich?
2. Vergleichen Sie die Folgen mit denjenigen im Falle von Lise Meitner! Wo sehen Sie Ähnlichkeiten und Unterschiede?

¹ aus: Andererseits. Erzählungen und Erwägungen, Amsterdam 1948.
(aus dem Abschnitt „Der Emigrant und die Heimat“)